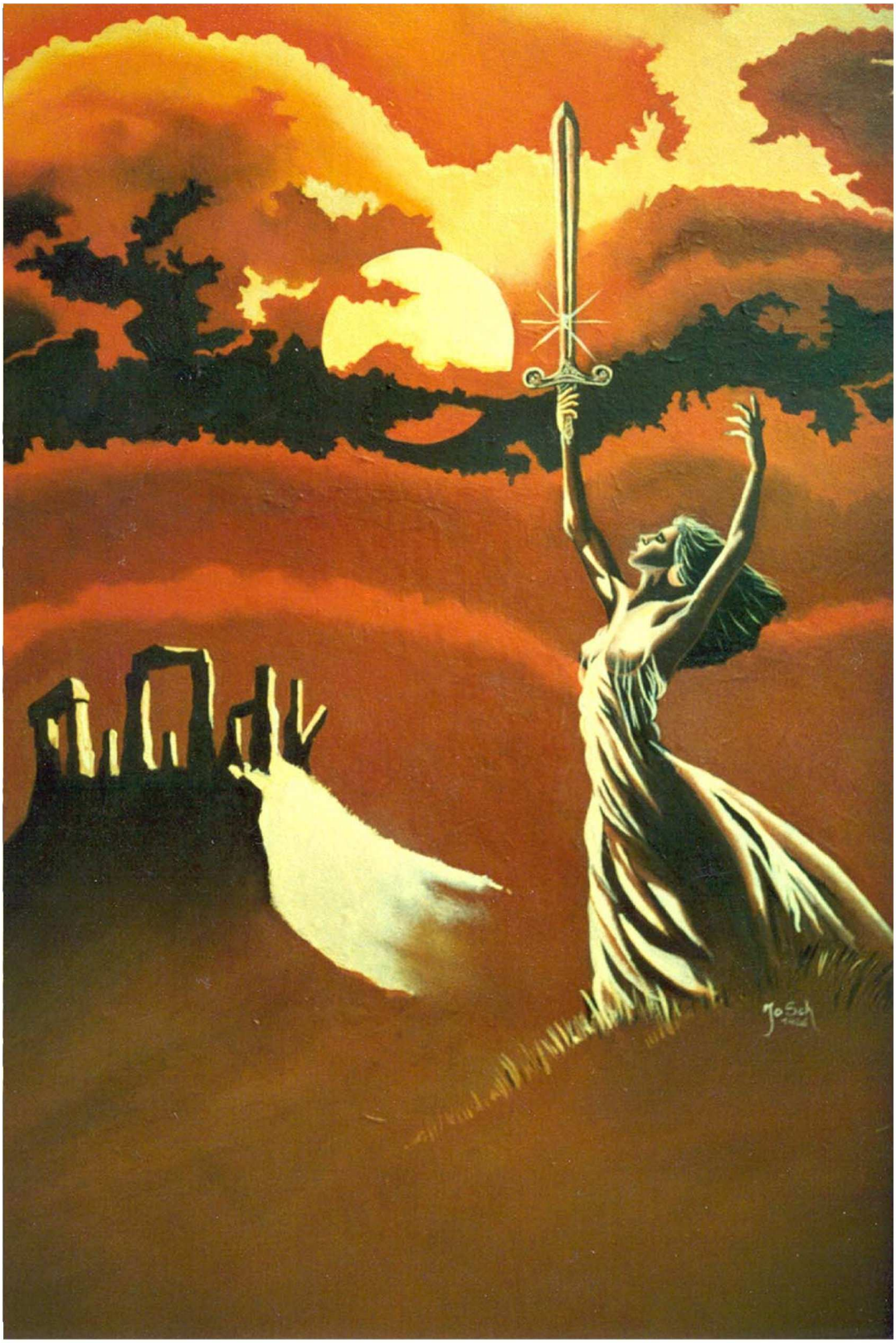
SUMPFGEBLUBBER

82



INHALTSVERZEICHNIS

Beiträge

Seite

Vorwort 2
Peter Emmerich
- Angriff auf ANKHOR
- Story von Uwe Gehrke & Christina Schwanitz
- Perry Rhodan-Clubnachrichten
- Highwayman
- Aleija-Kish

Leserbriefe 4
- Beate Rocholz
- Uwe Gehrke
- Klaus Reichel
- Klaus-Michael Vent

Verkaufsliste US-Comics 5
Klaus Reichel

Schlaget die Trommeln 6
Hermann Ritter

Der Brief des Theokraten 6
Uwe Gehrke & Christina Schwanitz

Kunde aus Titania 11
Botschafter 14
Tödliche Briefe 15
Uwe Gehrke

Highwayman / Der Räuber 12
Johnny Cash / Klaus-Michael Vent

Illustrationen

Josef Schwab 1, 16
Klaus Pelz 8, 15

IMPRESSUM:
Das SUMPFGEBLUBBER 82 ist das interne Forum der SUBSTANZ VON MHJIN (Spinne, Fledermaus & Gargyle). Es wird herausgegeben durch (auch verantwortlich in Sachen des Presserechts) Peter Emmerich, Wittmoosstr. 8, 78465 Konstanz, Tel.: 07533.1087 eMail: siehe Kontaktformular unter http://substanz.markt-kn.de
Der V.i.S.d.P. als Herausgeber des SUMPFGEBLUBBER haftet gegenüber dem Fantasy Club e.V. Darmstadt, dass alle Beiträge/Bilder etc. keine Rechte Dritter verletzen.
Das Copyright aller Beiträge, Illustrationen und Fotos verbleibt bei den Autoren/den Zeichnern.

Vorwort

Die Schatten der Nacht über Euch!

Liebe Freunde,

wenn ich mir das letzte SUMPFGEBLUBBER ansehe, muss ich feststellen, dass ich wohl nicht auf der Höhe meiner Rechtschreibung war. Trotz Rechtschreibkontrolle seitens der bekannten MS-Software... ich gelobe Besserung!

Dieses SUMPFGEBLUBBER hat im Wesentlichen nur claninterne Dinge zum Inhalt und dreht sich um die **Templerschaft von ANKHOR**, die ja bekanntermaßen mit der **SUBSTANZ (Spinne)** fusioniert hat. Also, es geht los:

Angriff auf ANKHOR

Hier spricht der Theokrat von ANKHOR

Wie in Depeschen *(FOLLOW 409 auf der Seite 120)* unschwer zu lesen ist, beginnen die *Naturgeister* damit, ihre Truppen zu mobilisieren und Verbündete für einen Angriff auf ANKHOR zu finden. Verleumderische Propaganda und ungerechtfertigte Hetzkampagnen schädigen den friedliebenden Ruf der Templerschaft. Die Behauptung, in ANKHOR gäbe es neuerdings etwas "Böses" ist schlichtweg erfunden und dient *Finyen del Lian* nur dazu, ihren kriegstreiberischen Charakter auszuleben.

Völker MAGIRAs, ruft Euch die Geschichte der Naturgeister in Erinnerung: Diese bestand seit dem "Verschwinden" des *Oberon* nur in der Politik, Angriffskriege zu führen unter dem Deckmantel, das "Böse" vernichten zu wollen. Soll nun ANKHOR auch ein Opfer der "friedliebenden" *Naturgeister* werden?

Mein Aufruf geht an Euch alle: Bringt *Finyen* zur Vernunft und wieder auf den rechten Weg

zurück, den einen Führerin der *Naturgeister* zu gehen hat. Zwingt ANKHOR nicht dazu, zu den Waffen greifen zu müssen; zwingt ANKHOR nicht dazu, seine Verbündeten um Hilfe zu rufen – ein Weltenbrand wäre die Folge, den alleine *Finyen* zu verantworten hätte!

Story von Uwe & Christina

Uwe (Gehrke) und Christina (Schwanitz) haben auf meine bitte hin zu dem eben genannten Enzyplot eine erste Geschichte geschrieben, die Ihr weiter hinten lesen könnt. Die Geschichte werde ich auch in FOLLOW 410 veröffentlichen. Mein Dank geht an die Beiden, die in letzter Minute das alles aus den Fingern gezaubert haben.
Die Geschichte ist eine direkte Reaktion auf das Gedicht "**Schlaget die Trommeln**" von **Hermann Ritter**, welches er anlässlich des *Herbstcons der Naturgeister* (04.-07.11.2010) dort vorgetragen hat. Ich setzte nun einfach mal Hermanns Einverständnis voraus und veröffentliche das Gedicht hier im SUMPFGEBLUBBER als Einleitung zu der Story. Schließlich gibt es doch einige Leser, welche das FOLLOW nicht abonniert haben.
Einen Fehler habe ich allerdings in der hier wiedergegebenen Version berichtigt: ich habe aus 'Morguun' 'Morul' gemacht, denn wenn schon, ist 'Morul' der 'Schattenlord'.
Hintergrund der ganzen Sache ist der in SUMPFGEBLUBBER 75 erwähnte Enzyplot, der am EWS und den Zeremonien in Bad Kreuzen seinen Anfang nahm. Aus der von den Naturgeistern geplanten "Aufklärungsmission" scheint nun doch etwas größeres geworden zu sein. Das kann natürlich nicht hingenommen werden!
Ich werde übrigens – sollte es eine "Enzyreaktion" der Naturgeister geben, diese gerne hier im SUMPFGEBLUBBER veröffentlichen. Vielleicht kommt dann ja Leben in den Plot.

Perry Rhodan-Clubnachrichten

Hermann hat in **PR 2585** wieder das SUMPFGEBLUBER – diesmal die Nr. 79 – erwähnt. Dafür (ich wiederhole mich) einen recht herzlichen Dank!

Online: Fantasy

Mal wieder einen bunten Strauß an Rezensionen bieten *Fantasie 306e, Fantasia 307e* und *Fantasia 308e.* Franz Schröpf rezensiert wie gewohnt gekonnt, so Leon de Winters »Das Recht auf Rückkehr«, für mich einer der zu Unrecht übersehenen Science-Fiction-Romane der letzten Jahre.
Da ich Franz schon als mein Rezensionsvorbild gelobt habe, wiederhole ich mich hier einfach mit dieser Aussage.
Herausgeber ist der **EDFC e.V., Postfach 1371, 94033 Passau** (im Internet unter **www.edfc.de**).

Peter Emmerich hat sich wieder darangemacht, ein *Sumpfgeblubber* online zu stellen, dieses Mal die Nummer 79. Es freut mich, dass die Zahl seiner Downloads nach der Erwähnung in den *Clubnachrichten* in die Höhe geschnellt ist ...
Ein Heft aus dem Dunstkreis von FOLLOW und der Welt Magira, ein Conbericht zum Fest der Fantasy 2010, Kurzgeschichten, ein paar Leserbriefe – nett zu lesen und unterhaltsam.
Kontakt bekommt man unter dem Kontaktformular online bei **http://substanz.markt-kn.de**.

Highwayman

Ein Songtext und seine Übersetzung. Siehe hierzu auch die Leserbriefe. Ein Dankeschön an Klaus-Michael Vent.

Aleija-Kish

Und weil dies hier eine Enzynummer ist, gibt es noch etwas zum Schluss über die Praktiken der **Syldra-Nar** zu erfahren, die noch immer über die Stadt im entarteten Dschungel von **Wu-Shalin** herrscht.

Das war's für heute und für den März. Ich wünsche Euch nun viel Spaß beim Lesen.

Follow FOLLOW

Leserbriefe

Zum **SUMPFGEBLUBBER 81** habe ich die nachfolgenden Mails erhalten:

Beate Rocholz – 13.02.2011
Hallo Peter,
Dein Sumpfgeblubber hatte wieder viel Interessantes und Neues zu bieten. U.a. war ich überrascht, dass sich Josef Schwab zu meinen Zeichnungen geäußert hat. Ich weiß noch, wie ich Josef und Dir das erste Mal auf dem Fest in Nördlingen 1987 über den Weg gelaufen bin und so viel Respekt vor Josefs Zeichentalent hatte, dass ich ihn vor lauter Verlegenheit zunächst "gesiezt" hatte ;-)
Gut finde ich, endlich konkretere Kritik zu erhalten. Dafür bin ich Josef sehr dankbar. Natürlich sticht das erst mal, aber wenn man gar nichts hört, heißt das entweder, dass man ganz ok ist oder so schlecht, dass sich die Leute für eine Kritik nicht die Zeit nehmen. Gar keine Kritik bringt einen einfach nicht weiter. Daher werde ich mir Josefs Hinweise zu Herzen nehmen, da er mich insofern zu durchschauen zu haben scheint, dass ich im Grunde meines Herzens ganz schön faul bin ... üben, üben, üben - ja ich weiß! Seine Kritik motiviert mich ungemein und ich werde diesen Motivationsschub für die kommende Zeit zu nutzen wissen (neben meinem Fernstudium zum Grafik-Designer, was ja mit dem Hobby Zeichnen/Malen Hand in Hand geht und sich gut ergänzt).
Also bis spätestens zum Fest!
Viele Grüße aus'm Berliner Wedding
Beate

Uwe Gehrke – 13.02.2011
Hallo Peter,
vielen lieben Dank für das SG 81. War wieder interessant, besonders der Beitrag von Harald, über das PR-Rollenspiel. Eine Nachricht zu einem anderen Harald, nämlich Märtens. Wenn die Gerüchte stimmen plant er angeblich zum Fest zu kommen, so jedenfalls war es gestern in Schieder zu vernehmen.
Liebe Grüße
Uwe

Harald Märtens auf dem Fest – das wäre schon ein Knaller. Ich weiß jetzt nicht mehr so genau, wann wir uns das letzte Mal gesehen und gesprochen haben. Das muss so 1996/1997 gewesen sein. Ich würde mich auf jeden Fall freuen, sollte sich dieses Gerücht bewahrheiten.

Klaus Reichel – 14.02.2011
Hallo Peter,
Du hast Dir ja wieder mal viel Mühe gemacht, eine gute, bunte (und gelungene) Mischung in Dein SG zu packen. Wobei mich natürlich nicht alles wirklich anspricht. Bei den Stories von Uwe ist schon lange ein gewisser Sättigungsgrad erreicht, auch wenn sie nicht schlecht sind. Aber es ist einfach zuviel des guten, ein paar weniger, dafür ausgefeilter, würden mir mehr zusagen. K.-M. kann ich beruhigen: auch ich kenne kein "Elixier der ewigen Jugend". Auf den Bildern war ich ja nur sozusagen von der "Schokoladenseite" zu sehen. Alles andere, die noch nicht grauen Haare z.B. ist wohl genetisch bedingt, obwohl Hobbys ja auch jung erhalten, geistig zumindest. Derzeit trägt bei mir eben der Western-Verein viel dazu bei, mich von anderen Problemen abzulenken. (Anbei ein Bild vom Western-Schießen im Januar in Lichtenfels).
Eine kleine Bitte: Wenn Du wieder Verkaufslisten bringst, kannst Du vielleicht erwähnen, daß ich mich von meinen US-Comics trennen möchte? Meist DC und Marvel, viel komplette Kurzserien, dabei viel Conan, Ka-Zar, Red Sonja, Kull, Rima, Claw, usw. Eine detailierte Liste kann jeder per Mail bekommen.
Herzliche Grüße und follow FOLLOW
Klaus / Eadgil

Ich komme natürlich gerne dem Wunsch nach und veröffentliche auf der nachfolgenden Seite die Liste, die mir Klaus zwischenzeitlich zugeschickt hat. Ich selbst bin einfach noch nicht dazu gekommen, weitere Bücher von mir zu erfassen.
Und ich habe ja auch noch sehr, sehr viele ältere US-Fantasy- und SF-Comics. Vielleicht sollte ich da auch mal ausmisten.

Klaus-Michael Vent –24.02.2011

Hallo, Peter,
*hatte ich dir mal erzählt, dass ich - eher zufällig auf **youtube** einen Song fand, den ich schon lange gesucht hatte? Ich hatte ihn mehrfach leider unvollständig im Radio gehört. Es war der **Highwayman** von **Johnny Cash**. Da es in dem Lied um Seelenwanderung geht, ist es vielleicht fürs SG interessant, zumal ich versucht habe, eine Übersetzung zu machen, siehe beigefügte Datei.*
*Dies "entbindet" die Interessenten natürlich nicht davon, sich zusätzlich zur Lektüre diesen, wie ich finde, gelungenen Song auf **youtube** oder sonst wo anzuhören.*
Viele Grüsse
Mike

Mal wieder etwas anderes im SUMPFGEBLUBBER! Weiter hinten findet Ihr den Songtext und die Übersetzung von Mike.

Das waren dann auch die Leserbriefe, die zum letzten SUMPFGEBLUBBER bei mir eingegangen sind. Haltet Euch auch in Zukunft nicht mit Beiträgen und Meinungsäußerungen zurück.

Klaus Reichel, Pestalozzistraße 1, 91301 Forchheim, Tel. 09191-14680 oder Mobil. 0151-56927291

Verkaufsangebot englischsprachige Comics (Hefte/Magazine)

Verlag	Serientitel	Nummern	Anzahl	Bemerkung
DC	Rima the Jungle Girl	1-6 (kpl.)	(6)	
DC	Sword of Sorcery	1-5 (kpl.)	(5)	Fafhrd and Grey Mouser/Leiber
DC	Claw the Unconquered	1-3,5-6,8-12	(10)	
DC	100 Page Super Spectacular	19 (Einzelheft)	(1)	Tarzan
Atlas	Wulf the Barbarian	1-4	(4)	
Gold Key	Dagar the Invincible	1-14,16-19	(18)	18,19 = Reprint Dagar 1
Gold Key	Gold Key Spotlight	6	(1)	Dagar the Invincible
Marvel	King Size Annual – Conan the Barbarian	1-5	(5)	
Marvel	Giant Size Conan	1-5 (kpl.)	(5)	
Marvel	Conan the Barbarian	5,6,8,10,11,13,15,17-23,25-101	(91)	(Barry Smith, Gil Kane, Buscema)
Marvel	Monsters on the Prowl	19	(1)	Kull (Severin)
Marvel	Skull the Slayer	1-8	(8)	
Marvel	Ka-Zar ('74er Serie)	1-14,16-20	(19)	
Marvel	Red Sonja ('75er Serie)	1-7 (kpl.)	(7)	
Marvel	Red Sonja ('77er Serie)	1-15 (kpl.)	(15)	
Marvel	Kull the Conqueror ('71er Serie)	1-29 (kpl.)	(29)	(Wally Wood, Severin, Ploog, u.a.)
	Star Reach	1-8, 10, 12-15	(13)	
Warren	Creepy	88, 97, 106, 108	(4)	Magazin, Großformat
Warren	Eerie	70, 97, 102	(3)	Magazin, Großformat

bei einigen Marvel-Serien sind englische Hefte mit Preisen in Pence dabei, meist bei höheren Nummern
komplette Serien (kpl.) sind nur komplett zu verkaufen
insgesamt 245 Hefte/Magazine, alle in den 70er oder anfangs der 80er neu gekauft, daher fast alle Z1

bitte Preis vorschlagen, alles in vernünftigem Rahmen wird akzeptiert (nur bitte nicht 1 Euro wie bei Ebay!)

Schlaget die Trommeln

Hermann Ritter
(Naturgeistercon, November 2011)

Schlaget die Zimbeln, wir laden zum Tanz,
rühret die Trommeln gegen Substanz.
Treibet die Trauer und Fahrigkeit fort –
und bringt mir die Krone vom Schattenlord.

Was aus den Mooren entstand in der Nacht,
was in Lugaristan einstmals erwacht,
was lenkte das Böse in manch einer Welt –
heraus mit den Waffen, dem Morul vergelts!

Schlamm und Gemansche, der Dreck und der Siff –
alle verschwinden bei unserem Pfiff.
Singet die Lieder, die jeder erkennt,
auf dass Magira substanzlos man nennt.

Traget die Fackeln hinaus in die Nacht,
verbrennet das Böse, das in Ankhor erwacht.
Treibet die Templer mit Macht in das Meer
und ihre Schergen gleich hinterher!

Des Oberons Zeichen am Wimpel wir tragen,
unter ihm werden die Dunklen wir schlagen!
D'rum alles, was flittert und flattert im Licht –
hinaus in den Kampf, bis Ankhor vernicht.

Der Brief des Theokraten

Iiringoi, im Nor der Yddia, gegen Ende des Jahres 47 n.d.F.

In den südlichen Landen der Yddia begann bereits der Frühling, aber hoch im Nor lag das Frostland unter einer Decke aus Schnee, auf der Tiere und Schlitten ihre Spuren hinterließen. Wie die Wellen eines schaumbedecktes, schweigenden Meeres erstreckte sich die frostgebrochene Tundra in die Ferne, unterbrochen nur von dunklen Bauminseln und Buschwerk, das sich an den Boden drückte. Im Umland um die große Stadt Ankhor kroch die Kälte in jede Ritze, umhüllte jeden Zweig mit einer gläsernen Schicht, und ließ das Eis auf den Flüssen knacken. Aber in Ankhor selbst herrschte geschäftiges Treiben. Die schwachen Strahlen der Sonne erwärmten den schwarzen Stein der Gebäude, und Dampf stieg auf aus heißen Quellen und aus Spalten, die hinab zum Herzen des schlafenden Vulkanberges führten. Im Zentrum der Stadt lag die weitläufige, terrassierte Tempelanlage mit ihren gargylengeschmückten Türmen und gold- und schiefergedeckten Dächern, herausgehauen aus der Flanke des Berges. Hier schlug das Herz der Templerschaft.

Hennet der Schreiber eilte durch die Hallen und Gänge des Tempelanlage zu den Gemächern des neuen Theokraten. Es musste sich um etwas Wichtiges handeln, wenn man ihn noch vor dem Morgengebet geweckt hatte. Seine Heiligkeit der Theokrat hatte ihn angefordert, und das Gefäß Gottes lies man nicht warten. Die Wachen vor der Tür nickten ihm zu, noch bevor

er mehr als die ersten Worte hervorgebracht hatte. Sie zogen die metallbeschlagene Tür für ihn auf und schlugen den schweren weichen Vorhang dahinter beiseite, damit er eintreten konnte.

Der Raum dahinter war angenehm warm. Hinter den Scheiben der Kristallglasfenstern, die in die massiven Granitmauern eingesetzt waren, herrschte Dunkelheit, aber im Raum warfen mehrere Öllampen ihr Licht gegen die hell verputzten Wände. Hennet wollte eben die Anwesenden begrüßen, als sein Blick auf die gegenüberliegende Wand fiel und sein Atem stockte. Er verharrte mitten im Schritt. Dort an der Wand hing die ausdrucklose schwarze Metallmaske, die Maske des Theokraten, unverwechselbar. Aber in ihren Augenschlitzen loderte kein blaues Feuer. Sie wirkte seltsam tot.

Noch nie hatte ein Mensch, außer vielleicht den obersten Priestern, einen Theokraten ohne seine Maske erblickt. Hennet fiel eilig auf die Knie und beugte das Haupt. „Eure Heiligkeit, ich bitte um Verzeihung. Ich wußte nicht..." Er verstummte, als jemand auf ihn zukam und ihm eine Hand auf die Schulter legte. „Nicht doch. Steht auf", forderte man ihn auf. Er gehorchte verwirrt.

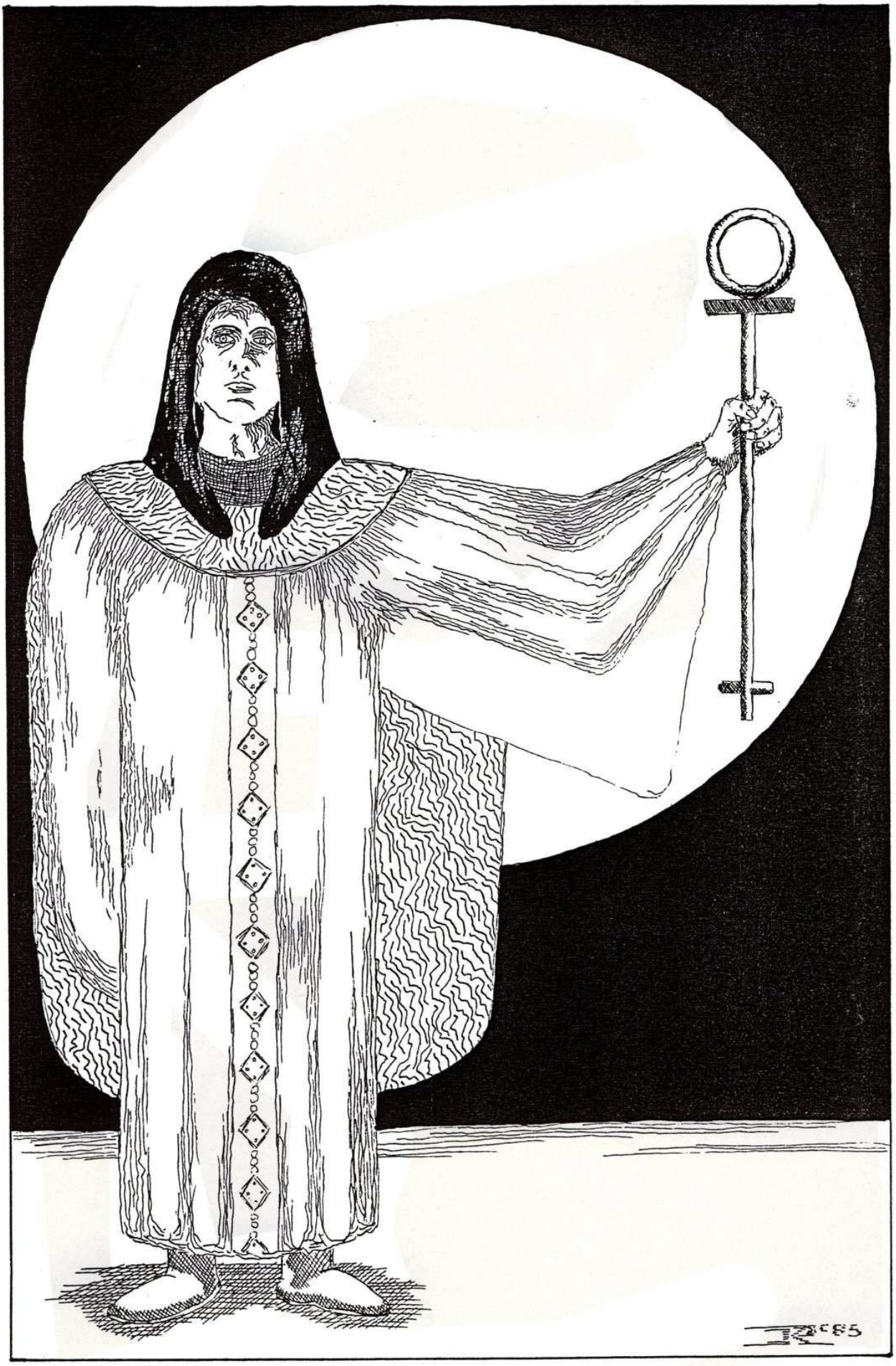
Neben Hennet stand ein hochgewachsener Mann im mittleren Alter, mit einem grobknochigen, flachen Gesicht, dass von hohen Wangenknochen geherrscht wurde, während die Augenbrauen sich sacht über der Nasenwurzel emporschwangen, was seinem Gesicht einen Ausdruck permanenter freundlicher Verwirrung gab. Er trug nicht die schweren, verhüllenden Roben des Theokraten und den Zeremonialschmuck, sondern einfachere Kleidung. Aber nur dem Theokraten war es erlaubt, Violett und Gold zu tragen. Also musste dies, *konnte* dies nur ER sein. Und doch wirkte er wie ein ganz normaler sterblicher Mann. Sein braunes Haar war kurz geschnitten, und er war unrasiert; kurze Stoppeln hatten begonnen, Territorium auf Oberlippe, Wangen, Kinn und Hals zu erobern.

Der Mann ging zurück zu dem großen Schreibtisch aus poliertem Stein und lies sich müde in den gepolsterten Stuhl dahinter fallen. Mit einer Handbewegung wies er dem Schreiber, sich an das Pult zu stellen, und wandte sich dann den anderen Personen zu, um ein Gespräch fortzusetzen, das Hennets Eintreffen unterbrochen hatte.

Hennet erkannte die Handelsmeisterin Maranogh, aber die zweite Frau im Raum war ihm unbekannt, und niemand machte Anstalten, sie ihm vorzustellen. Sie war groß, so groß wie der Theokrat, und überragte die Handelsmeisterin um eine Haupteslänge. Sie trug die Kleidung einer hochrangigen Magierin, aber Hennet konnte sich nicht erinnern, sie während der Beschwörungszeremonien im Tempel gesehen zu haben. Ihr Haar war sehr kurz und dicht, von der Farbe eines Blaufuchspelzes, silbergrau mit einem blauen Schimmer. Sie räkelte sich im Schneidersitz auf einer Truhe und betrachtete den Raum aus halbgeschlossenen, amüsierten Augen. Hennet starrte sie einen Moment an, ihre schlanken, sehnigen Beine, die durch die Schlitze in ihrem Lederrock zu sehen waren, bis sie seinen Blick bemerkte und lächelte. Ihre Zähne waren klein und spitz und perlweiß. Hastig wandte er den Blick ab.

Halb in den Schatten verborgen stand ein blasser junger Mann, hochgewachsen aber schlaksig, der sich auf einen Gehstock aus abgegriffenem Elfenbein stützte. Sein Haar, das ihm wirr in die Stirn fiel, war schlohweiss und bildete einen seltsamen Kontrast zu seinem jungenhaften Gesicht. Seine hellblauen Augen wirkten abwesend, als ob er auf Geräusche von außerhalb des Raumes lauschte. Der junge Mann mit dem Gehstock trug Kleidung, die ihn als Mitglied der Priesterschaft auswies, und Hennet erinnerte sich dunkel daran, etwas im Zusammenhang mit ihm gehört zu haben... wie war sein Name noch, Joona?... nein, Jonsá... *Jondrarliq*... Gerüchte, die davon sprachen, dass der Junge nicht nur ein einfacher Priester oder ein Beschwörer, sondern einer der Gedankendiebe sei... aber der Gedanke entglitt ihm plötzlich wie ein Traumbild nach dem Erwachen.

Er konzentrierte sich auf die Diskussion, die sich entspann. Der Theokrat war beunruhigt über ein Treffen verschiedener Völker, welches unter der Gastfreundschaft der Naturgeister vor



einigen Monden stattgefunden hatte.[1] Laut dem, was an die Ohren der Templerschaft gedrungen war und was die Beschwörer in ihren Orakelbecken sehen konnten, waren mehr als unfreundliche Worte gegen die Theokratie gefallen, auch von angeblichen Clanthern. Man hatte von geheimnisvollen dunklen Kräften geredet, die in Ankhor Einfluss besäßen, und mit Krieg gedroht, mit dem Ziel, *„das Böse"* auszurotten.

Der Theokrat knetete seine langen Finger. „Was passiert, wenn die Naturgeister Greenland umgehen und uns überrennen?" fragte er besorgt. „Und was, wenn sie unsere Kolonie in den Südlichen Randwelten angreifen? Es wird ein Gemetzel geben." Er begann, im Raum auf und ab zu gehen, sichtbar von Unruhe erfüllt. „Was wollen sie nur? Wir haben doch im Blauen Leuchten Seite an Seite gekämpft, und jetzt fallen sie uns in den Rücken!"

Maranogh's schwarze Augen verengten sich. „Wir haben diesen Angriff schon vor vielen Jahren erwartet. Als sie in die Wälder Greenlands einmarschierten. Dann, als Euer Vorgänger in der Schlacht um die Zitadelle sein Leben lies. Aber Naturgeister haben ein anderes Verhältnis zu Zeit als Menschen. Sie können warten. Nun, wir auch. Sie gebieten über mächtige Magie. Aber wir ebenfalls."

„Die Naturgeister werden ihre Bündnispartner rufen, und die werden plündernd über uns herfallen. So viele Menschen werden sterben, ohne dafür bereit zu sein..."

„Der Tod ist das Los der Menschen," sagte Maranogh emotionslos. „Ihr vor allen anderen solltet das wissen, *Theokrat*. Wenn sie hingemordet werden, werden wir sicherstellen, dass die Magiraner von ihrem Tod erfahren." *Wenn*, nicht *falls*, stellt Hennet mit einem Gefühl des Unbehagens fest. „Viele Gardisten dürstet es nach dem Rausch einer neuen Schlacht, in der Thothamons Wille sie beflügelt. Wart nicht *Ihr* es, Euer Heiligkeit, der *uns* hierher gerufen hat, weil Thothamon im Traum zu Euch gesprochen und Euch gewarnt hat?" Sie machte eine kurze Pause, fuhr dann versöhnlicher fort, „Wir sind hier, um Euch zu beraten. Ich bin sicher, Ihr werdet die richtige Entscheidung treffen."

„Wir könnten ihnen Handelsprivilegien anbieten...", murmelte der Theokrat. Maranogh unterbrach ihn schroff: „Naturgeister haben keine Vorstellung von Geld, und es gibt nichts, dass wir ihnen anbieten könnten. Außerdem wisst Ihr selbst, dass sich Finyen del Lian all die Jahre geweigert hat, mit der Templerschaft Handel zu treiben."

Der Theokrat zauderte und versank in nachdenklichem Schweigen. Stille senkte sich über den Raum. Die beiden Frauen wechselten einen Blick, schienen sich wortlos miteinander zu verständigen. Die fuchshaarige Frau bleckte die Zähne. Dann glitt Maranoghs Blick zu dem jungen Mann hinüber, der aus seiner Gedankenabwesenheit erwachte und leicht den Kopf schüttelte.

Ein steile Falte erschien zwischen den Augenbrauen Maranoghs. Für einen Moment schien es im Raum dunkler zu werden. Die Schatten bewegten sich seltsam, als die Flammen der Öllampen aufflackerten und rußten.

„Denkt daran, Minannon, was in den Heiligen Büchern geschrieben steht: *Naturgeister sind widernatürliches Leben. Mit ihrer Nachäffung der menschlichen Gestalt verhöhnen sie die heilige Schöpfung Thothamons. Sie kennen weder Alter noch Krankheit, weder Mitleid noch Leid, und ihr Gemüt ist wandelhaft wie die See. Sie säen nicht im Schweiße ihres Angesichts, aber ernten doch. Ihre Seelen verwehen wie Schnee im Wind, anstatt im Tode vor Thothamons Antlitz zu treten und ewige Gnade oder Wiedergeburt zu erfahren. Ihr Geist ist taub für die Lehren des Einen Wahren Gottes.*"

Der Theokrat gab seine Wanderung durch das Zimmer auf. Sein Gesicht verhärtete sich und seine Gestalt straffte sich. „Ihr habt recht. Ich werde zum Volk sprechen. Aber ich will mir nicht nachsagen lassen, dass ich nicht versucht hätte, die Möglichkeiten der Diplomatie aus-

[1] Neugierigen Lesern sei die Lektüre der Con-Berichte von Kirsten Scholz in den *Hornsignalen 293* empfohlen, hier besonders über den letztjährigen Naturgeister-Con (Herbst 2010); Follow 409, Seite 120

zuschöpfen." Er sammelte seine Gedanken und bedeutete dem Schreiber, sich bereit zu halten.

Hennet streckte eine Hand nach dem teuren importierten Büttenpapier aus Greenland aus, doch Maranogh schüttelte kurz den Kopf und warf ihm eine Pergamentrolle zu. "Schreibt. Ein Brief, zu übergeben nur an Finyen del Lian, Herrscherin der Naturgeister, persönlich. Die üblichen Höflichkeitsfloskeln, etc. etc."

"Schnitzt eure Nachricht doch in die Rinde eines gefällten Birkenstammes und schickt ihn ihr," schlug die andere Frau spöttisch vor. "Nein, noch besser, spart euch die Zeit und schickt nur den toten Baum. Dann ist unser Standpunkt klar." Maranogh knurrte nur verächtlich, „Alles zu seiner Zeit, Duramee", während die Frau sich zurücklehnte und kehlig lachte.

Die Silberspitze von Hennets Schreibfeder glitt über das Pergament, während der Theokrat diktierte. Minannon lud Finyen ein, eine Abordnung von Naturgeistern im Frieden nach Ankhor und Tasch-Katanor zu schicken, dann würde er sie im Frieden empfangen, damit sie sich überzeugen konnten, dass es keine *dunkle Gefahr* in den Landen der Templerschaft gab. Aber falls sie im Unfrieden kämen, so würde man ihnen mit der Waffe entgegentreten und sich bis zum letzten Blutstropfen verteidigen.

Er versicherte auch, dass die Theokratie Thothamons seit der Befreiung des Landes von der Greifenpriesterschaft dem Prinzip des Lichtes gedient habe. Solange ein Auserwählter Thothamons über die Welten Magiras schreite, würden die bösen Geister der Finsternis besiegt werden.

Aber bei diesen Zeilen musste Hennet innerlich den Kopf schütteln. *Das konnte doch nicht wahr sein? Glaubte der Theokrat etwa, er könne damit die Herrin der Naturgeister beschwichtigen?*

Hennet konnte sich an einen Krieg erinnern, der vor etwa zehn Jahren schon einmal gezeigt hatte, wie „friedensliebend" die Naturgeister waren, als sie Iiringois direkten Nachbarn im Wes überfielen. Greenland, das Reich, dass von seinen Bewohnern auch Enigma genannt wurde. *Aber wie hatte das geendet?* Die Leidtragenden waren die Völker Greenlands gewesen. Emperor Cato regierte immer noch, obwohl ein halbes Dutzend Reiche über ihn hergefallen war. Das konnte beruhigen. Aber würde das die Naturgeister abwehren? Wenn man einen Blick auf die Karte der Yddia warf, schien ein gewaltiger Abstand zwischen beiden Reichen zu bestehen. *Aber was zählt dies bei der sprichwörtlichen Schnelligkeit der Heere der Naturgeister?*

Der Brief sprach von der Möglichkeit des Austausches von Delegationen, von einer gemeinsamen Allianz gegen die widersinnigen Wiemabki, denn weder der ordnungsliebenden Theokratie noch der fast herrschaftslosen Völkerallianz der Dame Finyen musste eine Gemeinschaft normal erscheinen, bei der jeder abwechselnd einmal Herr und hernach wieder Knecht war. Aber dann wurde der Ton wieder härter, der Theokrat schrieb von der Tapferkeit der Tempelgarde, vom einfachen Volk Iiringois, dessen Blut an Finyens Händen kleben würde, und von den Bündnissen, welche die Theokratie selbst abschirmten.

Als schließlich der Brief fertig war und sicher versiegelt auf seine Reise wartete, und eine Kopie für die Archive erstellt war, entließ der Theokrat seinen Schreiber. Hennet glaubte, die Blicke der Handelsmeisterin und der Magierin noch im Nacken zu spüren, selbst als die Tür sich zwischen ihnen geschlossen hatte. Sein Rücken prickelte. Er eilte zurück in sein Quartier, aber nach Schlaf war ihm nicht mehr zumute. Panik, gestand er sich ein, hatte ihn erfasst bei der Vorstellung, bald die blasphemischen Truppen der Naturgeister auf die heilige Stadt zu marschieren sehen zu müssen. Er musste seine Familie warnen. „Vergib mir, Herr, denn mein Glaube ist nicht fest genug, um für dich zu sterben", betete er. „Laß diese Prüfung an mir vorübergehen..."

Da plötzlich bewegten sich die Schatten, schlangengleich, und alle Lichter verloschen. Und in der Schwärze schwebend spürte er, wie sich *Dinge* in der Dunkelheit um ihn herum bewegten

und raschelten, umhertastend und hungrig. Klebrige Kälte glitt wie Spinnweben über seine Haut. Und dicht neben seinem Ohr ertönte eine vertraute Stimme: „Dein Gebet ist erhört worden, Schreiber. Wir gewären dir die Gnade des Vergessens."

Er stürzte, taumelte, fiel auf Hände und Knie. Unter seinen Händen nackter Fels. Kerzenlicht, so grell nach der absoluten Finsternis. Er blickte auf, blickte in leere blaue Augen, und spürte, wie ein fremder Geist nach seinem Verstand griff und sich über ihn legte wie eine erstickende Decke...

Als Hennet am Morgen aus seltsamen Träumen erwachte, riefen die Glocken zum Gebet. Später ging die Sonne auf und vertrieb die Düsternis der langen Nächte. Es würde ein schöner Tag werden...

***

Der Brief des Theokraten
Uwe Gehrke (Hannover, 11. März 2011), Christina Schwanitz (12. März 2011)
nach einer Idee von Peter Emmerich

Kunde aus Titania

Uwe Gehrke

Kunde aus Titania ist gekommen,
sie bringt nicht frohe Kund.

Das Wort ist Lüge,
wenn es auch aus lichten Mund kommt.

Sie sprechen von Sorge um die Yddia,
doch suchen sie nur nach einem Grund für Krieg.

Sie reden von Frieden,
doch herrscht Krieg, seit Oberon verschwand.

Ihr ewiges Ziel sei Frieden,
doch fragt einmal die Greenlander.

Kund aus Titania ist gekommen,
sie bringt uns kein Glück.

Kunde aus Titania
Uwe Gehrke
Hannover, März 2011

Highwayman

Johnny Cash

I was a highwayman. Along the coach roads I did ride
With sword and pistol by my side
Many a young maid lost her baubles to my trade
Many a soldier shed his lifeblood on my blade
The bastards hung me in the spring of twenty-five
But I am still alive.

I was a sailor. I was born upon the tide
And with the sea I did abide.
I sailed a schooner round the Horn to Mexico
I went aloft and furled the mainsail in a blow
And when the yards broke off they said that I got killed
But I am living still.

I was a dam builder across the river deep and wide
Where steel and water did collide
A place called Boulder on the wild Colorado
I slipped and fell into the wet concrete below
They buried me in that great tomb that knows no sound
But I am still around… I'll always be around… and around and around and
around and around…

I fly a starship across the Universe divide
And when I reach the other side
I'll find a place to rest my spirit if I can
Perhaps I may become a highwayman again
Or I may simply be a single drop of rain
But I will remain
And I'll be back again, and again and again and again and again...

Quelle: JOHNNY CASH LYRICS at www.AZLyrics.com

Der Räuber

Klaus-Michael Vent (Rohübersetzung)

Ich war ein Räuber.
Ich ritt nachts die Straßen lang,
machte dort manchen guten Fang.
Manch hübsche Frau verlor dort ihren Schmuck an mich;
mancher Soldat fand seinen Tod durch meinen Stich.
Sie henkten mich in einem finst'ren Kerkerloch…
doch ich lebe noch.

Ich war ein Seemann.
Wurd' geboren in der Flut,
und mit dem Meer stand ich mich gut.
Ich segelte mein Schiff an Mexiko vorbei,
stieg auf den Mast und gab dem Wind mein Segel frei.
Jedoch der Mast brach und ich stürzte in die Gischt…
dennoch starb ich nicht.

Ich baute Brücken
über einen breiten Fluss,
prüfte am Fundament den Guss.
Ich fiel in den Zement, der noch war nass und weich –
holte der Tod mich endlich in sein dunkles Reich?
Versank in dem sich rasch verhärtenden Gemisch…
und doch lebe ich… (und doch lebe ich… leb' ich… leb' ich… leb' ich… leb' ich…)

Ich flieg' ein Raumschiff
zu des Universums Rand.
Und wenn ich, was ich suchte, fand,
hat meine Seele endlich Frieden und auch Glück.
Vielleicht kehr' ich als Räuber in die Welt zurück.
Vielleicht jedoch auch nur als Blatt, das ziellos treibt…
doch etwas von mir bleibt…
(doch etwas von mir bleibt… und bleibt… und bleibt… und bleibt… und bleibt… und bleibt…)

Botschafter

Uwe Gehrke

Palast der Syldra-Nar, Aleija-Kish

Die große Halle hatte einmal den Zeremonien zur Anbetung von Thothamon gedient, eine würdige Handlung. Das alles hatte an dem Tag geendet, als Syldra-Nar mit ihrem Heer erschienen war. Es waren immer noch die Todesschreie der Priester, welche manche Leute vernehmen wollten, wenn man sie hierher rief.

Der Haushofmeister hatte eine ungefähre Ahnung wie viel Seife verbraucht worden war, um das Blut abzuwischen. *Aber die Herrin sorgte ja dafür, dass die Halle immer wieder geputzt wurde.*

Ein kleines Geräusch hinter ihm machte das Haupt über den Haushalt klar das die Herrin erschienen war. Manchmal schien es als besäße sie gar keinen Atem. *Vielleicht ist sie ja schon lange tot,* kam es dem Herrn der Dienerschaft in den Sinn. *Das würde einiges erklären.*

»Wir können beginnen.« Die sanfte und klare Stimme führte häufig dazu, dass Fremde die Herrin von Aleija-Kish unterschätzten.

Der Haushofmeister nickte ergeben, und stieß mit seinem Stock auf den Boden. »Es erscheint der Botschafter des Reichs des Feuers.«

Das große Tor glitt auf, und ein Mann in festlicher Kleidung betrat den Raum. Wären nicht links und rechts von ihm jeweils zwei Orks geschritten, wäre die Situation sicherlich würdiger gewesen. *Vielleicht auch wenn der Mann noch ein Wort hätte sagen können, aber man hatte ihm die Zunge herausgeschnitten.* Vor einiger Zeit natürlich, denn kein Blut sollte aus seinem Mund fließen.

»Tötet ihn!« Niemand konnte sagen warum der Mann nicht damit gerechnet hatte, aber es schien als wäre er stoisch in den Tod marschiert. Fast gleichzeitig wurden die Speere der Orks in seinen Körper gerammt. Noch während der Mann zu Boden glitt waren die menschlichen Diener zur Stelle, um nach einem Moment die Leiche herauszuziehen. Ein paar mal wurde der Lappen über das Blut geführt, dann kam der nächste „Botschafter“.

Syldra-Nar betrieb dieses Spiel aus einem immerwährenden Groll. Es gab praktisch kein Volk, welches sich jemals bereiterklärt hatte, einen ihrer Gesandten zu empfangen. Über ihr Schicksal gab es schlimme Gerüchte, und sie hatte auf ihre Art darauf geantwortet.

Sie ließ fiktive Botschafter zum Spaß töten.

Drei davon sollten an diesem Morgen noch sterben, was eigentlich der Herrin die Kriegserklärung von Esran, Tokustan und Waligoi eingebracht hätte, wenn es sich tatsächlich um Botschafter gehandelt hätte.

Als der Haushofmeister wieder seinen Stock hob stoppte die Herrin plötzlich die „Zeremonie“. »Die Orks sollen sie den Rhjimir als Geschenk überbringen, ich brauche sie nicht mehr.«

»Herrin?«

Und plötzlich schien es dem Zeugen all dieser Grausamkeiten, als würde ein leises Lachen durch den Raum klingen. »Wir werden keine falschen Botschafter mehr töten müssen. Wir werden echte empfangen.«

Und das hätte den Majordomus beinahe von den Füßen gerissen. Er drehte sich zu der Herrin um, und heischte geradezu nach einer Antwort. Wer würde sich mit Syldra-Nar und ihrem schrecklichen Reich verbünden. Aber über die Lippen der Herrin kam keine Antwort.

Der Antrittsbesuch des neuen Gesandten würde interessant werden.

Botschafter
Uwe Gehrke
Hannover, Oktober 2010

Tödliche Briefe

Uwe Gehrke

In den ersten Monden ihrer Herrschaft über Aleija-Kish war eines der Ziele von Syldra-Nar jene kleinen Herrschaften und Dorfführer unter ihre Kontrolle zu bringen, die sofort ihren Kopf herausgestreckt hatten, nachdem die Herrschaft Thothamons gebrochen worden war.

Das Mittel, das die Herrin dafür verwendete, waren Briefe.

Die ersten dieser Art überbrachte eine kleine Gruppe von Liolin, immer geleitet von einem Ork der die eindeutige Aufforderung zur Unterwerfung manifestierte. Allerdings reagierten die meisten der Adressaten von Unwillen bis zur nackten Gewalt. Hält man sich dabei vor Augen, dass die Herrin nur über ein begrenztes Potential an Kriegern, vor allem grünhäutiger Art verfügte, wurde klar dass diese Maßnahme irgendwann abgebrochen wurde.

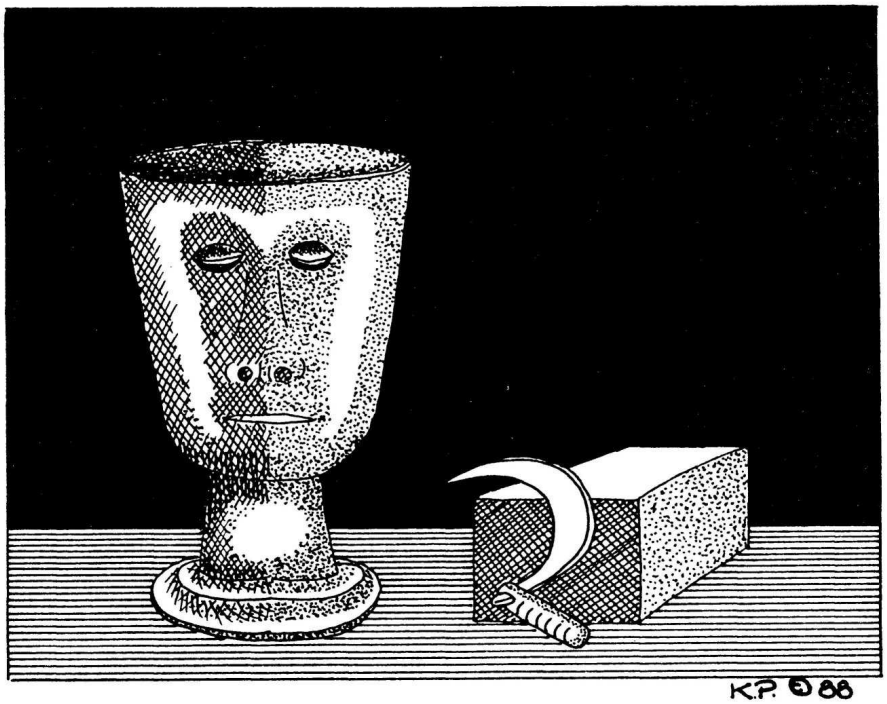
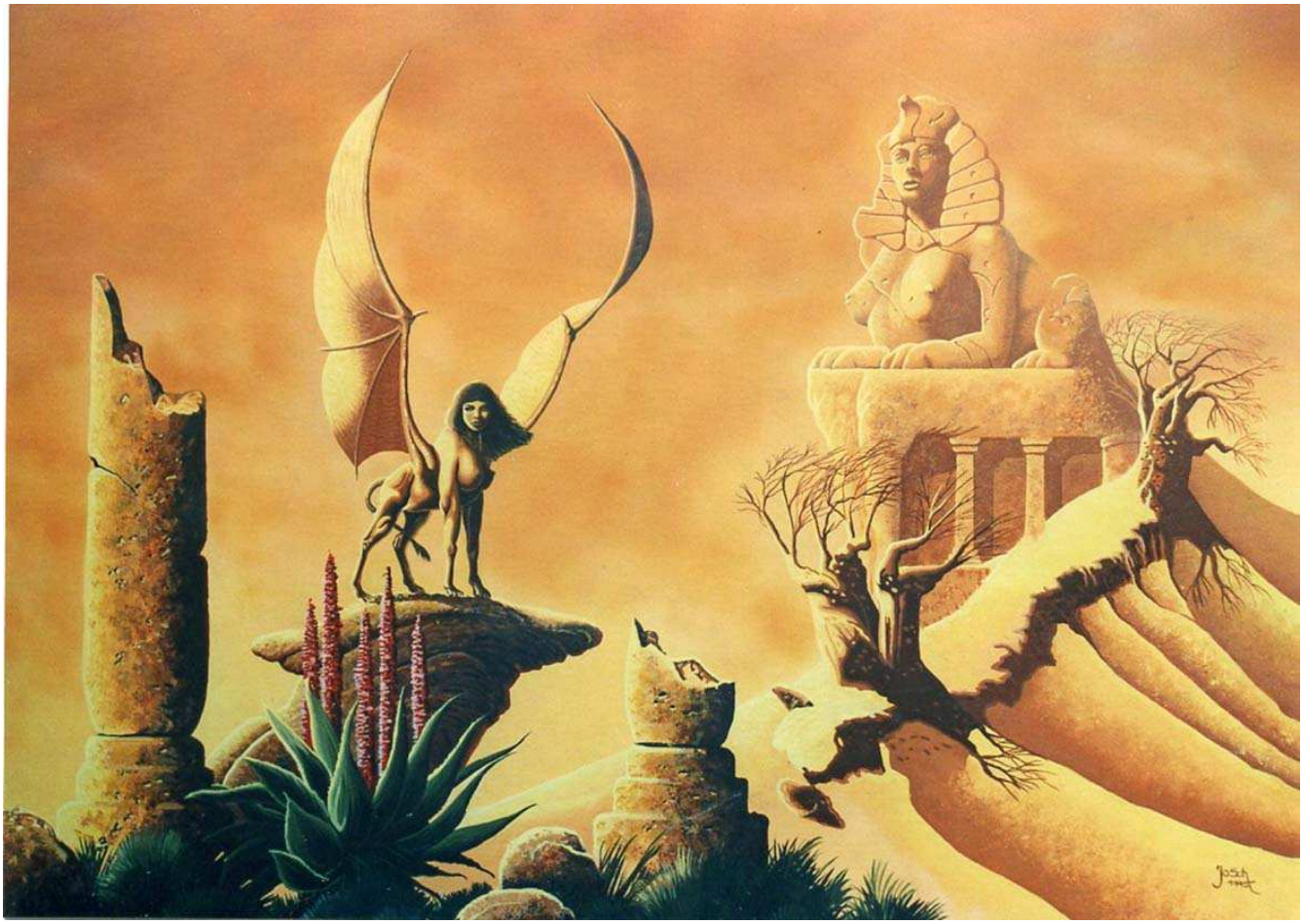
Der zweite Schritt war drastischer. Die Briefe wurden vergiftet. Jeder, der sie öffnete, starb eines schmerzhaften Todes. Man konnte natürlich nach Erhalt eines solchen Briefes diesen unaufgefordert verbrennen, oder aber sich sofort Syldra-Nar unterwerfen. Leider neigten immer noch die meisten lokalen Gewalten dazu, sich nicht zu unterwerfen.

Da griff die Herrin zu einer neuen List. Sie vergiftete die Briefe indirekt, denn jetzt wurden diese nicht mehr mit Gift direkt getränkt. Nachdem sich herumgesprochen hatte, dass vermutlich nicht mehr die Briefe eine Gefahr bildeten, ließen sich die Gewalten diese vorlesen. Aber die Vorleser – in der Regel keine dummen Menschen – bekamen als erstes gewisse „Angebote“ der Hohepriesterin zu lesen, in denen sie zu offenen Verrat aufgefordert wurden. Der Rest - eher unverbindliches Geschwafel - war dann wieder an den offiziellen Adressaten gerichtet. Man gab den Vorlesern eine gewisse Zeit, und so wirkten diese Briefe häufig tödlich.

Am Ende ihrer Kampagne war ein großer Teil der Umgebung von Aleija-Kish in den Händen dieser Frau.

Jetzt richtete sie ihre Schreiben an andere Mächte.

Tödliche Briefe
Uwe Gehrke
Hannover, Oktober 2010



JOSCH